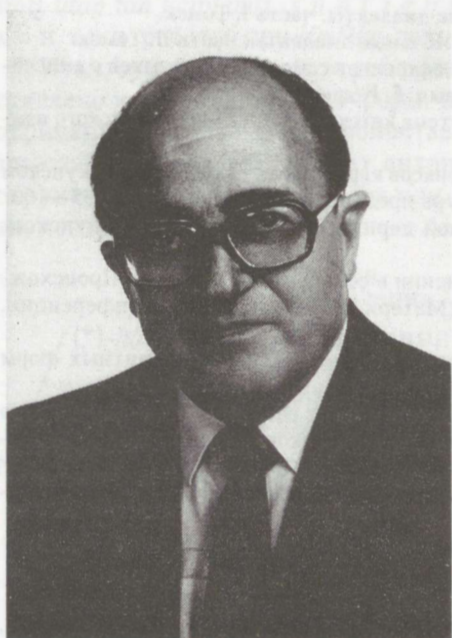


<https://doi.org/10.3176/lu.1998.2.09>

GÁBOR BERCZKI IST 70 JAHRE ALT



ugrische Sprachwissenschaft zu lernen. Damals wußte ich kaum etwas von ihm, vielleicht nur seinen Namen. Während meiner Studien an der Budapester Universität und später durch persönliche Gespräche habe ich allmählich manche Stationen seines Lebenswegs und den Menschen Berczki kennengelernt. Er ist vielen Finnougristen gut bekannt, wenn eventuell nicht persönlich, dann durch sein wissenschaftliches Schaffen. Aber auch das Curriculum vitae müßte mehr oder weniger bekannt sein, vor 10 Jahren haben nämlich mehrere Zeitschriften unserer Disziplin ihre Leser auf das Jubiläum aufmerksam gemacht. Deshalb ist es jetzt kaum notwendig, G. Berczkis Laufbahn hier eingehend zu erörtern, ich möchte nur sehr kurz auf die wichtigsten Ereignisse hinweisen.

Es sind wieder 10 Jahre vergangen... Mit Spannung warteten wir im Frühling 1988 die Gelegenheit, den damals 60 Jahre alten Gábor Berczki, der Lehrer, Freund oder wenigstens ein guter Kollege für viele von uns ist, zu beglückwünschen. Die Teilnehmer des kleinen Festes in freundschaftlicher Atmosphäre haben den Jubilar auch mit einem schönen Festschrift (Berczki Emlékönyv, Budapest 1988 (Uráliszikai Tanulmányok 2)) gefeiert.

Meine angenehme Aufgabe ist, jetzt meinen damaligen Lehrer vor der internationalen Öffentlichkeit zu begrüßen. Unsere Bekanntschaft datiert sich aus der ersten Hälfte der 60er Jahre. Er arbeitete damals als Dozent des Finnisch-Ugrischen Seminars der Loránd-Eötvös-Universität (= ELTE), ich war ein Student mit der festen Absicht, finnisch-

Gábor Berczki ist am 24. März 1928 in einer kleinen Siedlung Békés (im Komitat Békés im Südosten des heutigen Ungarn) geboren. Er ist in einem Bauernmilieu, welches offen für die Außenwelt war, erzogen worden. Er hat das Gymnasium in seiner Geburtsstadt absolviert, wo außer Ungarn auch andere Nationalitäten vertreten waren. G. Berczki war noch Gymnasiast, als er das Buch "Finnugor rokonságunk" (Unsere finnisch-ugrische Verwandtschaft) von Miklós Zsirai las und dieses Erlebnis hat sich als entscheidend für das weitere Schicksal des jungen Burschen erwiesen: er wollte noch mehr von den Verwandten, ihren Sprachen erfahren. Der Wunsch ist in Erfüllung gegangen, obwohl mit einem kleinen Umweg (durch Rumänien). Im 1948 war er nämlich Student an der ELTE, im nächsten Studienjahr begab er sich nach Bukarest, um da rumänische Sprache und Literatur zu studieren, wo er seine Studien 1952 abschloß. Ein Jahr später war er wieder im Ausland, er hatte eine Aspirantur in Leningrad bekommen. Er arbei-

tete an seiner Kandidatendissertationen über das Tscheremissische. In Leningrad studierten damals einige Tscheremissen, spätere Forscher ihrer Muttersprache, die G. Berezki sehr behilflich waren, und von denen er begann, ihre Sprache zu erlernen. Außer der Studien an der Universität Leningrad hat G. Berezki seine Kenntnisse in der Finnougristik auch unter der Leitung von Professor Paul Ariste in Tartu, in dem damals von Russen besetzten Estland, erweitert. Die Besuche in Estland haben auf die wissenschaftliche Entwicklung von G. Berezki einen sehr positiven Einfluß ausgeübt. Nicht weniger wichtig war, daß er seine Lebensgefährtin, Mai Kiisk, in Estland gefunden hat. Die ferne Sprachverwandtschaft zwischen Ungarn und Esten hat sich im Leben von G. Berezki in eine echte Verwandtschaft verwandelt, er hat eine hübsche Frau nach Ungarn mitgebracht, die später sehr begeistert ihre Muttersprache im Finnisch-Ugrischen Seminar der ELTE unterrichtete und eine ausgezeichnete Propagatorin der estnischen Kultur in Ungarn war.

G. Berezki hat seine Kandidatendissertation "Финно-угорские элементы в лексике марийского языка" 1958 in Leningrad verteidigt, wonach er bis 1959 als Lektor der ungarischen Sprache in Leningrad arbeitete. Dann setzte er seine Tätigkeit im Finnisch-Ugrischen Seminar der ELTE in Budapest bis 1986 — in den letzten Jahren als Professor — fort. Gegen Ende seiner aktiven Laufbahn (1985) in der Heimat verteidigte er an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften seine Dissertation zur Erlangung des wissenschaftlichen Grades "Doktor der Wissenschaft" unter dem Titel "A cseremisiz nyelvtörténet alapjai". Dieses beachtenswertere Werk — das als Handbuch für diejenigen, die einen zuverlässigen Wegweiser in der tscheremissischen Sprachgeschichte brauchen, gilt — ist einige Jahre später in Szeged (Grundzüge der tscheremissischen Sprachgeschichte I—II (Studia Uralo-Altaica 34, 35)) erschienen.

Zwischen 1986 und 1995 war er Professor für finnisch-ugrische Philologie an der Universität Udine. Diese 10 Jahre nannte er mehrmals die schönste Periode seines Lebens, nach der er sich im Ruhestand endlich ungestört mit dem Tscheremissischen und Übersetzen literarischer Werke beschäftigen kann.

G. Berezki hat also ein bewegtes Leben gehabt: Studentenjahre in Budapest und

Bukarest, Estland als zweite Heimat dank seiner familiären Verbindungen und der persönlichen Sympathie, Studieren und Arbeiten in Leningrad, mehrere Studienreisen zu den Völkern der Wolga-Kama-Region, eine abschließende Periode des aktiven Lebens unter der Sonne Italiens und — last but not least — etwa dreißig Jahre an der ELTE in Budapest.

Er hat mehrere Sprachen auf hohem Niveau erlernt. Seine Sprachkenntnisse sind zu bewundern: Außer den europäischen Kultursprachen beherrscht er auf einem beneidenswert hohen Niveau Finnisch und Estnisch (die andere Sprache der Familie Berezki!), die finnisch-ugrischen und Turksprachen Mittel- und Ostrußlands. Ich möchte in diesem Zusammenhang auch seine Muttersprache, das Ungarische erwähnen, die er sowohl mündlich wie auch schriftlich außerordentlich gut beherrscht und durch seine Heimatmundart geprägt spricht. Er ist ein Meister des Wortes, was seine literarische Überstetzungen aus dem Estnischen und Finnischen bezeugen. Als Übersetzer ist er sowohl im In- als auch im Ausland gewürdigt und anerkannt. Sicherlich seine Kenntnis vieler Sprachen, sowie seine Toleranz, Flexibilität haben möglich gemacht, sich an sehr unterschiedliche Verhältnisse (in Großstädten Europas oder in der russischen Provinz mit ihren für Europäer ungewöhnlichen Lebensverhältnissen und der Xenophobie der sowjetischen Tschinowniks) reibungslos anzupassen, sie zu akzeptieren. Ihm ist wohl ein unbegrenzter Optimismus eigen, er kann für die Verkörperung des positiven Denkens gehalten werden.

Wenn er eben in Budapest ist, setzt er die Unterrichtstätigkeit für Studenten und junge Forscher im Finnisch-Ugrischen Seminar unermüdlich und gratis fort, die reichen Fachkenntnisse, die er im Laufe der Jahre angesammelt hat, sind ja unentbehrlich in der Bildung der künftigen Forschergenerationen. Als aktiver Lehrer hat er viele Studenten der Hungarologie und Finnougristik in die geheimnisvolle Welt der verwandten Sprachen eingeführt. Als G. Berezkis ehemaliger Student habe ich auch angenehme Erinnerungen an seine Vorlesungen: Wir haben seinen Worten immer mit Vergnügen und Neugier gefolgt, als er uns über Erscheinungen der finnisch-ugrischen Sprachen, die uns sehr bekannt und zugleich fremd vor-

kamen, redete. Es war spürbar, wie gern er seine Arbeit machte, so war es keineswegs schwierig, von ihm "infiziert" zu werden. Ich kann mir vorstellen, daß seine Studenten mit indogermanischen Muttersprachen dasselbe noch in einem höheren Maße haben erfahren können, da Ungarisch, Estnisch oder Tscheremissisch für sie als echte Exotiken galten.

Sein wissenschaftliches Interesse umfaßt drei Themenkreise: finnisch-ugrische Lautgeschichte (einschließlich der Etymologie, des traditionellsten Teilgebiets unserer Wissenschaft), tscheremissische Sprachgeschichte sowie die Kontakte der finnisch-ugrischen und Turksprachen. G. Bereczkis Ergebnisse auf allen genannten Gebieten sind bemerkenswert, seine Folgerungen und Beobachtungen sind lehrreich für Finnougristen, Turkologen und Kontaktforscher. Aus diesem Grund müssen wir dem Finnisch-Ugrischen Seminar in Budapest unseren Dank aussprechen, daß es eine Auswahl der wichtigsten Studien von unserem Jubilar anlässlich der Vollendung seines siebzigsten Lebensjahres in einem Sammelband (Festschrift) veröffentlicht hat.

G. Bereczki, der Finnougrist, gilt als eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiet der Permistik, der Wolga-Kama-Sprachen, der Kontakte zwischen den finnisch-ugrischen und Turksprachen. Seine Lieblingssprache ist zweifellos das Tscheremissische, in den meisten seiner Publikationen hat er verschiedene Aspekte dieser Sprache erörtert. Auch Ödön Beke, sein Professor in Budapest, hat den jungen Bereczki angespornt, sich der Erforschung des Tscheremissischen zu widmen: Er hat tscheremissische Lautgeschichte untersucht, welche Tätigkeit sich auch bezüglich der finnisch-ugrischen Lautgeschichte als aufschlußreich erwiesen hat; gewisse Züge, Eigenschaften des Tscheremissischen hat er als Ergebnisse vom Einfluß der benachbarten Turksprachen (Tschuwaschisch, Tatarisch) interpretiert. Auch im Mittelpunkt seiner etymologischen Forschungen haben die Sprachen dieser Region gestanden. Sein Interesse für die Kontakte der finnisch-ugrischen und Turksprachen hat ihn veranlaßt, auch den zeitlich fernen ungarisch—Wolga-bulgarischen Sprachkontakten auf die Spur zu kommen. Diese Thematik ist äußerst erregend, man kann ja durch die Untersuchung der Sprachgeschehnisse dieser Periode die älte-

sten nachweisbaren Ereignisse in der Geschichte des selbständig gewordenen Ungarischen klären. G. Bereczki hat viele Studien der Klarlegung dieser Problematik in ungarischen und ausländischen Zeitschriften und Sammelbänden gewidmet.

Außer den aufgezählten wissenschaftlichen Aktivitäten gibt es noch ein Gebiet, wo G. Bereczki sehr aktiv gewesen ist, seine Leistung als einmalig in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts anzusehen ist: Er hat mit dem Musikwissenschaftler László Vikár mehrere Studienreisen in die Wolga-Kamagegend gemacht, um tscheremissische, wotjakische, tschuwaschische, tatarische Sprachmaterialien (vor allem Lieder) zu sammeln. Dank den Sprachkenntnissen G. Bereczkis konnten die Texte in einer authentischen Form niedergeschrieben und publiziert werden. Der wissenschaftliche Verlag Akadémiai Kiadó hat einen großen Teil dieses Schatzes in anspruchsvollen Bänden bereits veröffentlicht: "Cheremis Folksongs" (Budapest 1971), "Chuvash Folksongs" (Budapest 1979), "Votyak Folksongs" (Budapest 1989). Das hohe Niveau der Arbeit der Verfasser und Bearbeiter wurde von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften 1976 mit dem Großen Preis der Akademie honoriert.

G. Bereczki hat sich mit der Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen Ergebnisse in Fachzeitschriften usw. nicht begnügt, er hat nämlich eine tscheremissische Chrestomathie und Einführungen in die Problematik der Finnougristik für Studenten in Ungarn und Italien verfaßt. Sie werden auch noch lange nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Universitätsleben von Studenten der Hungarologie und Finnougristik gebraucht.

Er hat jedoch weniger publiziert als manche seiner Altersgenossen. In Kenntnis der Qualität seiner Artikel können wir es nur bedauern, daß G. Bereczki solch ein reges Interesse für die Übersetzung literarischer Werke gehabt hat. Andererseits müssen wir seine Leistung auch auf diesem Gebiet hochschätzen, er hat nämlich mit dieser Tätigkeit dem ungarischen Publikum und den verwandten Völkern, aus deren Literatur er übersetzt hat, große Dienste, die mit mehreren Preisen auch offiziell anerkannt worden sind, erwiesen.

Er ist einer der sehr wenigen Menschen, der nur Freunde und Verehrer, aber keine

Feinde hat. Auch in der Wissenschaft ist er höchstens mit Diskussionspartnern in Konfrontation geraten, deren Standpunkte, Meinungen er immer beachtet, obwohl nicht selten abgelehnt hat. Wenn er eine Diskussion wegen unüberbrückbarer Gegensätze der Ansichten als aussichtslos einstufte, wollte er nicht weiter diskutieren, um nur zu diskutieren, sondern er versuchte dem Streit auf seine zurückhaltende und taktvolle Weise ein Ende machen.

G. Bereczki sitzt gerne in gemütlicher Gesellschaft, genießt feines Essen (er kocht sehr gut!) und gute Weine: Es ist ein Vergnügen seinen Storys zuzuhören, er kann über Geschehnisse seines erlebnisreichen Lebens spannend erzählen (unlängst habe ich von seinen neuen Bekannten nach einem angenehmen gemeinsamen Mittagessen gehört: "Bereczki ist ein sehr liebenswürdiger Mensch!") und gerne vorträgt, wie gut er Flöte spielt. Auch in schwierigen Situationen hat er immer das Positive, das Komische finden können ("positives Denken!"), wovon jederman, der seine Reiseerinnerungen "A Névától az Urálig" (Szombathely 1996: Von der Nawa bis zum Ural) liest, sich überzeugen kann. (Im Anhang seiner Mémoires hat er eine kleine Sammlung amüsanter Geschichten der Finnougristik publik gemacht. Es wäre wohl der Mühe wert, Anekdoten aus der Vergangenheit unserer Wissenschaft zu sam-

meln und anlässlich eines der Finnougristenkongresse herauszugeben, um auch das Lächeln der vorangegangenen Jahrzehnte den folgenden Generationen weiterzugeben.)

Nachdem er in den Ruhestand getreten ist, hat er wahrscheinlich mehr Zeit, die von ihm geplanten Studien fertigzustellen, obwohl er regelmäßig zwischen seinem ungarischen und estnischen Zuhause pendelt. Pläne hat er nämlich reichlich, so kann ich im Namen seiner Freunde, Schüler und Kollegen wünschen, daß er sie auch verwirklicht, damit wir aus ihnen lernen und eventuell auch mit ihm diskutieren können.

Als das Jubiläumsfest im April dieses Jahres an der ELTE zu Ende ging, bedankte sich G. Bereczki für die Glückwünsche und das Mitfeiern, und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, daß er in zehn Jahren seine Freunde bei einer ähnlichen Gelegenheit gerne treffen möchte, wenn er jedoch — fügte er mit seinem typischen Humor hinzu — aus von ihm unabhängigen Gründen nicht anwesend sein könnte, sollte man es ihm nicht übelnehmen... Wir können allerdings ganz ruhig damit rechnen, daß wir in zehn Jahren wieder zusammen mit ihm feiern können, er ist ja in bester Kondition (er pflegt stolz über seine Erfolge bei Wettkämpfen für Seniorensportler in Italien zu reden). Also: *Isten éltesse Bereczki Tanár Urat!*

LÁSZLÓ HONTI (Udine)